

Hans Helmut Prinzler, Eric Rentschler: Augenzeugen. 100 Texte neuer deutscher Filmemacher.- Frankfurt/M.: Verlag der Autoren 1988, 564 S., DM 48,-

Die letzte, wichtige Bestandsaufnahme zum bundesdeutschen Film erschien vor sechs Jahren: "Utopie Kino", herausgegeben von Alexander Kluge. Seitdem fand der deutsche Film hierzulande publizistisch fast nicht mehr statt (Anton Kaes' "Deutschlandbilder" über Geschichte im deutschen Film war die Ausnahme). Daß das hiesige Kino seine Kraft eingebüßt hat, gehört seit längerem schon zum common sense cineastischer Diskussionen. Mittlerweile sind auch die rituellen Todesanzeigen verstummt. - "Augenzeugen" heißt ein fast 600 Seiten starker Band mit hundert Texten deutscher Filmemacher, den Hans-Helmut Prinzler und US-Professor Eric Rentschler zusammengetragen haben. Bezeichnenderweise ist dieses Buch in den Staaten (wo man offenbar weniger trübsinnig auf den bundesdeutschen Film schaut) und daher auch in der Bundesrepublik erschienen. Im Vorwort gibt sich Rentschler Mühe, die Dringlichkeit des Vorhabens darzulegen, doch seine kulturpolitischen Begründungen kennt man zur Genüge: wie facettenreich und originell der deutsche Film war und ist, daß die Grabesreden vom künstlerischen und finanziellen Ende voreilig sind usw. Gewiß ist das Kino hierzulande noch aufregender widerspenstiger und besser als sein Ruf, gewiß gibt es immer mal wieder erstaunliche, hoffnungsvolle Debuts. Warum aber ist das leidenschaftliche Interesse am bundesdeutschen Kino verdunstet? Daß ausgerechnet von Alexander Kluge (dessen zentrale Rolle für den Neuen deutschen Film unbestreitbar ist) keine Kinofilme mehr in Aussicht stehen, ist mehr als ein Zufall. Rentschler, ein Fachmann für die bundesdeutsche Kinematographie, nimmt Lähmungserscheinungen wahr, beläßt es aber dabei, sich zu wundern. Sein Blick von außen ist nicht geschärft, sondern schwammig. Klarsichtiger und abgeklärter sind Prinzlers Nachwort-Skizzen geraten: eine Art Produktionstagebuch, in denen in vergnüglichen Aufrissen und Gedankenspielen Plauderei und Essay vermischt werden.

Das Buch ist schlüssig in zehn weitgefaßte Kapitel unterteilt, die von filmpolitischen Kampfverkündungen über die Versuche, ein populäres Kino zu etablieren, bis zu persönlichen Scharmützeln zwischen Regisseuren und Kritikern reichen. Man kann die zahlreichen Manifeste nachschlagen und eine Streit- und Schreibfreudigkeit begutachten, die auch etwas aussagt über das Fehlen einer Filmindustrie und den verheerenden Einbruch, den der Faschismus auch cineastisch bedeutete. Es sind auch Selbstverständigungstexte, die den Mangel an Selbstverständlichem bezeugen. Lesenswert sind in dieser Hinsicht Herzogs und Wenders und, weniger bekannt, auch Schlöndorffs und Ziewers Bemühungen, in der Filmgeschichte Wurzeln und Anknüpfungspunkte zu finden. Überdies kann man hier die intellektuelle Vielfalt und die Grabenkriege des Neuen deutschen Films nachlesen:

bewundernde Erklärungen von Regisseurinnen und Schauspielerinnen - wie zum Beispiel Helma Sanders' Hommage an Hildegard Knef, die etwas pikante Antwort Christel Buschmanns auf die Attacken des Kritikers H.C. Blumenbergs, Nachrufe, wie Edgar Reitz' pathetische Traueranzeige für Alf Brustellin, und schon vergessene, heftige Auseinandersetzungen wie Farockis Polemik gegen Ziewers Arbeiterfilme. Man kann lesen, daß Achternbusch über seine vom Goethe-Institut bezahlte USA-Reise genauso spöttisch und wüst schwadroniert, wie man es von ihm erwartet, und in Rudolf Thomes biographischem Bericht die luftige, distanzierte und ernste Eleganz wiederfinden, die er in seinen neueren Filmen stets anstrebt. Kenner des hiesigen Films der letzten 20 Jahre finden manches Bekannte, doch an diesem Platz Unverzichtbare: Zeugnisse des Berliner Arbeiterfilms oder Wim Wenders Verriß von Fests Hitler-Film, in dem ideologische und ästhetische Kritik mustergültig verzahnt sind - ergänzt durch abgelegene, weniger geläufige Texte zum Dokumentarfilm, über Experimentelles usw.

"Augenzeugen" ist ein umfangreiches, wichtiges Stück Geschichtsdokumentation, das auch an das Niveau erinnert, das cineastische Diskussion hatte. Die Textauswahl beweist Umsicht und Kenntnisreichtum. - Allerdings: Ein zwiespältiger Eindruck bleibt. Aus dem flächendeckenden Anspruch der Anthologie (die ja ein Stück Filmgeschichte dokumentieren soll) erwächst das Dilemma, daß kaum etwas wirklich ausgelotet werden kann; wenn man sich in ein Thema eingelese hat, beginnt schon das nächste Kapitel. Rentschlers knappe Zwischentexte versuchen Überblicke, bleiben recht allgemein, treffen und pointieren wenig. Wer sich für Dokumentarfilm interessiert oder für Fragen weiblicher Ästhetik, für Fassbinder oder politisches Kino, findet in den Texten Anregungen und im Anhang brauchbare, sehr ausführliche und weiterführende Quellenvermerke. Rentschler und Prinzler haben keinen Abgesang im Sinn, sondern Ermutigungen. Am Ende haben sie nicht zufällig einen Bericht Martin Theo Kriegers über Produktion und Kinostart des Films "Zischke" platziert, einer jener wenigen Erstlinge jüngeren Datums, der eine gegenwärtige, kritische Geschichte zu erzählen hatte und der (trotzdem) sein Publikum fand. Krieger nennt seinen Aufsatz mit trotzigem Mut: "Die Rückeroberung des Kinos".

Stefan Reineke